

Dr. h. c. Fritz L. Koby : 1852-1930

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): - (1931)

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. h. c. Fritz L. Koby

1852—1930

Fritz Koby, Sohn einer deutsch-bernischen Familie, verbrachte seine Jugendjahre auf einem Bauernhofe in der Gegend von Delsberg, wo er sich bald Sprache und Besonderheiten der Bewohner des welschen Kantons- teiles aneignete. Er besuchte das Collège in Delsberg, wandte sich dann, ohne seine Mittelschulstudien bis zur Maturität fortzuführen, einer prakti- schen Lehrzeit auf dem Advokaturbureau von Dr. Alb. Gobat, nachmaligem bernischem Regierungsrat, in Delsberg zu. Hier entschloß er sich aber doch wieder dazu, seine Studien wieder aufzunehmen und trat 1872 nach ent- sprechender Vorbereitung ans eidgen. Polytechnikum in Zürich über. Er hörte vor allem die Vorlesungen und Kurse von Oswald Heer, Albert Heim, K. Mayer, Ulr. Stutz und Armin Baltzer. Auf Grund einer Promotionsarbeit über „Die Bauten der Riffkorallen in der Gegenwart und in der Vorzeit“ erlangte er 1875 das Diplom als Fachlehrer der Naturwissenschaften. Noch im gleichen Jahre wurde er an der Kantonsschule in Pruntrut als Lehrer für Physik, Chemie und Naturgeschichte sowie als Direktor des dortigen botanischen Gartens angestellt, welche Stellen er bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1922 ununterbrochen versah, 47 Jahre lang, dazu während 27 Jahren das Amt eines Rektors.

Als ausgezeichnete Lehrer wußte er seine Schüler zu fesseln und mancher verdankt ihm wertvolle Anregungen, die für sein späteres Leben bestimmend wurden. Sehr hoch angerechnet wurde ihm auch von allen Parteien sein Verhalten auf religiös-politischem Gebiet, und es ist bezeich- nend, daß er als Protestant in einer mehrheitlich katholischen Gegend der Schule ihren neutralen und humanistischen Charakter zu erhalten wußte und durch seinen Takt sich die allgemeine Achtung erwarb.

Von seinen Studien am Polytechnikum her hatte er den Korallen, namentlich den fossilen, seine besondere Vorliebe bewahrt; sie führten ihn in der Folge zu vertieften Studien über diese bisher in der Schweiz ver- nachlässigten Fossilien. So entstanden seine beiden Hauptwerke, die seinen Namen weithin bekannt machten: *Monographie des Polypiers jurassiques de la Suisse* (*Mém. soc. paléont. suisse* 7—16, 1880—89), und *Monographie des Polypiers crétacés de la Suisse* (gleichen Orts 22—24, 1896—98). Diese zwei Fundamentalwerke basierten einerseits auf seinen eigenen, unablässig geförderten Aufsammlungen, besonders aus der Pruntruter Gegend, ander- seits auf dem reichen Material fossiler Korallen sämtlicher schweizerischer Museen. Sie behandelten den Stoff sowohl nach der stratigraphischen wie palaeontologischen Seite. Gerade diese stratigraphischen Studien ließen ihn auch ein gewichtiges Wort mitreden in stratigraphischen Fragen des Jura und der Kreide im Allgemeinen, wie es z. B. aus den Beiträgen zu den Abhandlungen von P. de Loriol: *Etude stratigraphique des Couches rauraciennes supérieures* (*Mém. soc. paléont. suisse* 19, 1892) und: *Notice strati- graphique sur le Rauracien inférieur dans la partie septentrionale du Jura bernois* (*ibidem* 21, 1894) zu ersehen ist.

Die Würdigung dieser Arbeiten durch die wissenschaftlichen Kreise ließ nicht auf sich warten. Schon im Jahre 1888 verlieh ihm die Universität Basel den Doktorgrad honoris causa, und mehrere wissenschaftliche Gesellschaften ernannten ihn zu ihrem korrespondierenden oder Ehrenmitglied, so auch die Bernische Naturforschende Gesellschaft 1924, der er seit 1878 als Mitglied angehörte.

Am 6. April 1930 wurde Dr. Koby durch den Tod abberufen. Er läßt eine große Lücke zurück, doch in seiner Arbeit wird er weiterleben.

Nekrologe: Verhandl. d. Schweiz. Naturf. Ges., Jahresvers. St. Gallen 1930 (480—486); von Ls. Rollier. — Actes soc. jurass. d'émulation 1929, 1930 (317—321); von E. Ceppi.

Professor Dr. Ludwig Lichtheim

1845—1928

Am 7. Dezember 1845 in Breslau geboren absolvierte Ludwig Lichtheim seine Studien in seiner Vaterstadt sowie in Zürich und Berlin, promovierte dann 1867 in Breslau zum Dr. med. über seine Untersuchung des Einflusses der Rückenmarksreizung auf die Gallenabsonderung, bestand im gleichen Jahre in Berlin das medizinische Staatsexamen und ergänzte seine Studien durch Assistententätigkeit teils in Breslau, teils in Halle. Hierauf habilitierte er sich 1878 in Berlin für innere Medizin und wurde schon im folgenden Jahre als Extraordinarius an die Poliklinik nach Jena berufen, wo er auch die Leitung einer Klinik für Kinderkrankheiten und eine dermatologische Klinik zu übernehmen hatte. Bald darauf (1878) berief ihn die Universität Bern als Leiter der medizinischen Klinik an die Stelle von Quincke. Hier verbrachte Lichtheim 10 Jahre in erfolgreicher Tätigkeit bis er zur Übernahme der medizinischen Klinik nach Königsberg übersiedelte. Im Jahre 1912 zog er sich bei voller Gesundheit und Leistungsfähigkeit aus diesem Amte zurück und siedelte wieder nach seinem geliebten Bern über, wo er von seinen Schülern, Freunden und Bekannten mit offenen Armen aufgenommen wurde. Wie schon früher nahm er auch jetzt wieder regen Anteil am wissenschaftlichen und namentlich musikalischen Leben dieser Stadt. Ihm war es nicht um die Muße zu tun, sondern um das Wachsen und Reifen. Wie ein junger Student nahm er dann seine physikalischen und chemischen Studien wieder auf, suchte überhaupt auf allen möglichen Gebieten sein Wissen zu ergänzen und in sein Weltbild einzuordnen. Sein ganzes Leben war ein beständiges Werden, zu einem geistigen Stillstand kam es nie, und doch hat sich während seines langen Lebens so vieles gründlich verändert. Diese Vielseitigkeit zeichnete aber auch sein ganzes Wirken aus, ob wir den Gelehrten oder den Lehrer betrachten. Es gibt wohl kaum ein Gebiet, namentlich der innern Medizin, auf dem er nicht schöpferisch gearbeitet hätte, und seine Schüler und Assistenten erfuhren seine Vielseitigkeit auch darin, daß er immer wieder von ihnen verlangte, daß sie,